

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mkr. 25 Pfg.
Preis-Verzeichniskatalog: 5. Heft Nr. 6466a.

Illustrierte Wochenschrift

Zufernster: Die Gräfin Bonaparte-Belle
1 Mkr. 50 Pfg.

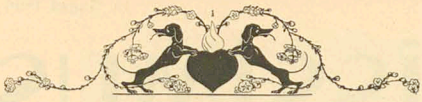
(Alle Rechte vorbehalten)

Im Nacht-Café



Sie: Ach, lassen's mich gehn — ich bin müd'.
 Er: Dann komm' mit mir — da kannst du ausschlafen.

(Zeichnung von Stegmann)



Der neue Topf

(Hinterlassene Aufzeichnungen des Pudels Jaronik)

Von Jakob Wassermann

Ihr, meine lieben Freunde, die ihr dies Sandelchen noch nicht bis zur Reize geleert habt, ihr kennt nicht die Fülle von Unschlößigkeit, die einem ein solch Spezies verlangender Magen bereiten kann. Nicht unbeschäftigt ist daher mein Kopf gegen die Käsin Zentonia, die mit blingelnden Augen Zug für Zug in der Sonne saß und sich den Fremden der Verbannung hingab. Ihr alle wißt, welche blinden Fülle das Leben eines Pudels zu verändern pflegen, so daß er von den Zinnen der Macht in die Schänke der Not fallen kann wie ein Apfel vom Baum fällt, oder mein Leben war nichts als ein einziger Samtag. Ich weiß wohl, deshalb waren meine Tage nicht verdienstlos: ich habe euch eine neue Philosophie gegeben, ich war euch ein Lehrer, ein Prophet, ein Freund, aber ihr habt nichts getan, einen tieffinnigen Forscher vor Mangel und Verberierung zu bewahren. Ich habe euch die Menschen verachtet gelehrt, die selbst jenseitige Weisheit, die sich Häuser bauen, die sich bei Nacht in Tächer einhüllen, um schlafen zu können, die sich einander betrügen und belügen, die sie glücklicher sind, je mehr sie von gewissen glänzenden Metallfäden besitzen und je, wenn ein Wänden ein Weibchen haben möchte, mit merkwürdigen Angehörigen und schmerzlichen Kriegen die gute Nützlichkeit dieser Thiergasse zu verblühen können.

Ich kenne dieses Geschlecht ganz: nicht umsonst habe ich zwei Jahre lang in dem Mauerloch am Schlosshof gewohnt, wo ich das Schreiben von fünf oder sechs Familien zu gleicher Zeit studieren konnte; nicht umsonst bin ich, bei ich seit meinem zweiten Lebensjahr herrenlos war und nur der Bienenflucht gelehrt habe, durch die endlosen Weihen der Stadt gemondert und habe unermüdet gegahrt, um die Würstel aller Dinge aufzuheben. Und besonders dies ein gab mir stets aus neue zu denken: wie die Wesen der Schöpfung in erhaltungsmäßig Kampf sich mühen und mühen um einen Platz Erde, um ein bißchen Glas und Wochelbogen und die Natur freier zu, still und unbeweglich, läßt ihre Kräfte leben und freilen, und die Sonne fließt gleichmäßig herab und verflücht sich nicht, wenn der Krieg selber und Wälder mit Blut wagen.

Ein Haus an der Mauer bildete vorzugsweise den Gegenstand meines Interesses und meines Nachdenkens. Es war ein einfaches Gebäude, eine Hölle für sich beinahe. Schönevißige Vorbänge schmückten die Fenster und zwei jährlich verführerische Gerlechen mahnten an die alten Zeiten und griffen hinaus über ein Weier, wo zarte Bäume den Graben einlosten und sich hinunterneigten, um wiederum den Blumen und Obstern in der Tiefe zugunsten. Ja, meine Freunde, es war ein gar sinnliches Pflichten Erde, und wer da sorgelos hätte leben können, hätte auch die besten Stunden seiner Tage nicht verflücht. Und das Herrschin dieses Hauses war eine die, vornehm Frau, die stets drein- sah, als sei sie Königin aber das ganze Land. Und wenn sich die blendenen Gardinen einmal lüfteten, so genachte ich laufende Wächtergeschreier, genachte ich rote Weiber oder gelbe Weiber, die mit Spitzen bejezt, waren und ihre schmale Nöbe, an denen die feurigen Brillanten erstrahlten. Aber erst am Abend schien dies geheimnisvolle Gebäude aufzuwachen; da ertönten lustige Stimmen und Gläserklang und Lachen und neckische Jarzie und Weing und Wauif; da sah ich junge Herren und ältere Herren beineigen und sie bliesen mandal lang darun, als es mit nötig wären, um ein bißchen Wein zu trinken. Und dann fiel mir auf, daß sie kein Verhalten des Sauses zu sehen um sich läßtten, als hätten sie eine große Sünde verübt und dürften sich nun vor Menschen nicht mehr sehen lassen. Besonders die älteren Männer gebärdeten sich wie Leute, die sich vor Gespöchten fürchten, und einmal sah ich einen, der sich wie ein Volkshinnger in den Kopf griff und dann zu weiten anfang, daß sich das Herz in meinem Leibe umdrehte. Das Morgenrot strahlte schon um den großen runden Turm am Thor und bald vergolbten die Sonnenstrahlen die schwarzen Lettern über der Thüre des seltsamen Hauses: „Ihr süßen Juchhah!“

Ich kunds bald, daß halt alle Männer der kleinen Stadt zur süßen Juchhah gekommen. Was finden Sie dort? Zustehen in Stellung von den Schmeigern, die Ihnen der Tag gebracht? Ob es die Witter, die man nicht gedulden oder besser zu werden? Erbielt man dort Einigkeit in gewisse Wissenschaften und Kenntnis von überflüssigen Kräfte? Ah, meine Freunde, ich habe niemals Klarheit über diesen Punkt erlangt. Nur eine Gewissheit ist es, die ich meiner Bekartheit und meiner Umlicht zu verdanken habe, nämlich die, daß jene die und so vornehm ansiehende Dame einen überaus häßlichen Charakter besaß. Ihre Bewimmung war so niedrig und verwerlich, daß ich Hund sich kaum eine Vorstellung davon machen könnte. Eines Abends, so machte ich diese trübe Entdeckung, daß ich, hinteren Bedrückungen hingebend, vor meiner Wohnung und blingete lächelnd vor innerem Wehlegen in die Welt der untergeordneten Bäume. Nicht einmal oberflächlich fast gegeben, denn ich war mir gedungen, einen Bienenfaden zwei Würde zu entnehmen, die sowohl fertig als auch dick und nahrhaft waren. Mir war zu jenem Abend so innig wohl zu Rat, daß ich sogar das Treiben der Menschen mit freundschaftlichen Blicken zu prüfen begann. Damals war es, wo die letzte teilnehmende Empfindung für dieses misgratene Geschlecht in meiner Seele aufleuchtete. Die Bäume ringsumher schienen eine tolle Art auszunutzen, die Zinnen der Mauer waren wie verbogel und auf den Wechtern der spielenden Kinder lag eine fremde Fremde, ein Trostlich, der gleichsam Erlösung lachte in meinem Geschrei und Wehlegen. Dann kam die Nacht, es war eine dumpfe und schmerzende Nacht, wie ich noch setzen eine erliche habe. Wegen es Uhr öffnete sich die Thüre der süßen Juchhah und ein junges Weibchen trat heraus. Schon vorher hatte sie einem jungen Mann, der aussehn auf sie wartete, etwas zugerufen, aber ich hatte denn keine Bedeutung gefehlet, denn mein Sinn war weit weg von irdischen Dingen. Bald aber fiel mir das verlorne Mädchen des Mädchens auf. Als sie in den schwarzen Mondschein herabstrahl, sah ich, daß sie noch halb ein Kind war. Und

nun warf sie sich denn jungen Menschen an den Hals und begann zu weinen, das mit die Nacht noch einmal so still erforderte. Der junge Mann führte die Zwölftose auf den Boden an der Mauer und dort ließen sich beide nieder. Und nun fing das Weibchen an zu erzählen und wohlgehörten, wie ich war, hörte ich mit begeisterten Ohren zu. Ich habe nie Ähnliches gehört. Ich habe niemals geglaubt, daß sich eine solche Summe von Tadeln auf einen einzigen Menschen häufen konnte. Ist es möglich, daß in einem dieser Geschöpfe, die die Erde bevölkern, soll eine Fülle von Weierigkeit wohnen kann, wie in jener Weierigkeit der süßen Juchhah? Denn auch von Menschen konnte man je schließlich erwarten, daß sie zu gegen einander seien und ein wenig vortreiben.

Der junge Mann, offenbar ein Handwerker und ein ganz armer Mann, kaskte die Faust und ließ tiefgeföhliche Vermüdungen gegen die süße Juchhah aus. Er zitterte am ganzen Körper und kaskte dann die Arme an seiner Seite zu rütteln. Niemand kam während dieser ganzen Zeit vorbei und das bißchen des Mondes wurde immer reiner und die Scharten auf allen Ecken und an allen Eden wurden klarer und klarer. Müdig schwammen die Wolken hin am hohen Himmel und einarme Scherten von ganz rätselhafter Herkunft lugten schwer auf den Dächern.

Ammer noch weinte das junge Weibchen. Und dann entfernte sie sich mit ihrem Geschrei, die sie erst tief fuzgen zu können und der sie nun aus jenem Weier befreit zu haben schien. Was mich betrifft, so flüchte ich den unüberdachtlichen Drogen in mit, ihnen zu folgen, dann meine Empathie wie mein Bienenfaden waren gleichweise für sie empfind. Ich heulte freudig und war sehr trerbezier, und sie lösten mich und freigesicht mich freudlich.

Viele Tage vergingen, und ich blieb bei dem jungen Mädchen. Wir schloßen Freundchaft miteinander und so ärndlich es auch berging, bisweilen sprang doch ein fetter Wüßen für mich ab. Anna Dorn, so hieß meine Herrin, wußte meine Klugheit wohl zu schätzen; und in allen wichtigen Schritten fragte sie mich um meinen Rat. Sie beschränkte mich nicht in meiner Freiheit, und so konnte ich meine Kenntnis von dem Leben der Menschen außer fürerliche vermehren. An alle Dinge habe ich einen Teil der Gewalt, in ich einen Teil des Wohlstand. Ich habe die Überzeugung gewonnen, daß Dandel und Schager die Gütemüte sind, von denen die Städte und die Staaten entstehen und erhalten werden. Sie sind ein elendes, ein schuldloses Geschlecht, diese Zwölfährer. Dungen und Kranheit, und wie sie es nehmen, die Liebe rüchten sie zu Grund und nichts ist ihnen herrlicher, als im Spiel um goldne Plättchen und papierene Federn ihr Leben zu verändeln, sei es auch um den Preis der Selbstverderben.

Einmal irzte ich ziellos auf den Gassen wanden, als es hätte zu regnen began. Es war gerade die Zeit der Wesse und viele Leute waren unterwegs. Ich mochte eine sehr fruchtige Welle bilden, wie ich so mit irrenselben Zell einberkommen; ein alter Herr erkannte mich meiner und hatte nichts dagegen, daß ich hinter ihn den Camibus bestieg und mich dankbar insurdend und belächelnd zu ein fünfzig niederfuhrte. Schwarze Regenwolken hatten sich eilig dem Juchhah gehöhrt und verflüchteten die Erde. Es war ein warmer Montag und Menschen und Dinge schienen in einen dicken Nebel von Verimmung gefüllt.

Folgende Personen sahen im Inneren des Wagens: ein junger Offizier mit überaus blöden Gesichtsausdruck; ein Schwebler von den englischen Heeren mit blauem Nonnenhaib und blendend weißem Kopftuch unter der Kapuze; neben sich hatte sie zwei Mädchen von fünfzehn und sechzehn Jahren, die ihre Büglinge ein die, mit entzogenen Mienen in den Augen sinnlos. Dann kam eine alte Dame, die sich belächeln schämten mußte und die ein Gesicht machte, als sei sie im Begriff, den Umstehenden fremde Ermahnungen zu geben. Neben ihr in der Ecke sah mein glücklicher alter Herr, den Hut auf den Knien; er bewegte die Lippen in unaufrichtigem Gernumel und war vielleicht ein Kirchenrat oder ein Beamter im Schulbienst.

Auf der gegenüberliegenden Bank befanden sich nur fünf Passagiere: eine junge, sehr schöne und sehr elegante Dame, ein Onnanial, der seine schwarze Oberarmpe so kraampft unter dem Arm verhielt, als fürchte er, sie könne ihn entziehen werden; er schielte vornehmlich zu seiner schönen Nachbarin hinüber, hielt die Nase in die Luft und atmete den Duft ihrer Nase mit der süßlichsten Begierlichkeit seines Alters ein. Neben ihm lehnte mit mibden Mädchen ein sehr vornehm gekleideter Herr in mittleren Jahren; er karkte gelangweilt und mit gezierter Aßigkeit auf den Plafond des Wagens, wo er seine Augen von Plafat zu Plafat gleiten ließ. Zu seiner Rechten befand sich ein prüfing aussehender Junge und als letzter ein Arbeiter in Reinleibjude, der zu schlafen schien.

Alle diese Leute lagen aus, als kammerten sie sich nicht umeinander, während doch die meisten mit innigen Interests die Mitgeföhren studierten, mit denen sie vielleicht nie im Leben wieder in Berührung kamen und die nun für die Dauer eines halben Tages mit ihnen saßen, gleichwie verführerische Wälder, voll von Oeser, die man in die Luft und atmete den Duft ihrer Nase mit der süßlichsten Begierlichkeit seines Alters ein. Neben ihm lehnte mit mibden Mädchen ein sehr vornehm gekleideter Herr in mittleren Jahren; er karkte gelangweilt und mit gezierter Aßigkeit auf den Plafond des Wagens, wo er seine Augen von Plafat zu Plafat gleiten ließ. Zu seiner Rechten befand sich ein prüfing aussehender Junge und als letzter ein Arbeiter in Reinleibjude, der zu schlafen schien.

Alle diese Leute lagen aus, als kammerten sie sich nicht umeinander, während doch die meisten mit innigen Interests die Mitgeföhren studierten, mit denen sie vielleicht nie im Leben wieder in Berührung kamen und die nun für die Dauer eines halben Tages mit ihnen saßen, gleichwie verführerische Wälder, voll von Oeser, die man in die Luft und atmete den Duft ihrer Nase mit der süßlichsten Begierlichkeit seines Alters ein. Neben ihm lehnte mit mibden Mädchen ein sehr vornehm gekleideter Herr in mittleren Jahren; er karkte gelangweilt und mit gezierter Aßigkeit auf den Plafond des Wagens, wo er seine Augen von Plafat zu Plafat gleiten ließ. Zu seiner Rechten befand sich ein prüfing aussehender Junge und als letzter ein Arbeiter in Reinleibjude, der zu schlafen schien.

Kaum jedoch hatte sie Platz genommen, als eine seltsame Bewegung durch den Raum ging. Alle saßen auf einen einzigen Punkt: auf einen Gegenstand, den Anna Dorn in ihrer Rechten gehalten hatte und den sie nun auf ihren Schoß niederstellte, da kein Platz war, um ihn neben sich verborgen zu können. Meine Freunde, wüßtet ihr, was es für ein Gegenstand war, ihr würdet vielleicht die Erklärung eines solchen Dinges für höchst merkwürdig halten und darüber die Köpfe schütteln; aber für mich war eine Schöpfungsebene, die sich Nacht auf der Herrn Welt schlugen; aber man muß sich bedenken, wenn man solcher Gegenstand einmal vor sich sieht, so ist er da und man nimmt es hin, es ist eben eine tote Sache, physikalisch genommen: ein Objekt zur Verblüdung des Augenblicks. Offenbar hatte Anna Dorn das Geschick (denn ein Geschick war es) eben erst auf dem Jahrmart

gelaut: es befand sich noch zum größten Teil in seiner Erstverpackung. Meine Herrin schien nicht zu ahnen, wozu eine außerordentliche Wirkung ihr Erscheinen hervorbrachte. Sie sah nicht die Waise, die auf das unglückliche Geschick gerichtet und die von Verlegenheit, Angst, Empörung und Scham erfüllt waren. Der Utentenant in der Begleitung etwas unsicher und sah auf die Spitzen seiner Stiefel herab, als ob dort eine auffallende und höchst widerstrebende Veränderung vor sich ginge. Die englische Schwester zog die Frauen zusammen und eine tiefe Kniebeuge sagte ihr über ihre Knie. Ihre beiden Hingänge wurden rot wie Märchen und schrien näher aneinander heran; es sah aus, als ob sie sich zu weiden mißtrauten. Die alte Dame richtete sich tröstlich empor, blinzelte erträumt auf das anfängliche Geschick und sie öffnete den Mund zu einem Seufzer, den ihre Kehle ihr verweigerte. Mein Nischenrat hörte plötzlich auf zu murmeln; er zog die Mundwinkel so nahe zusammen, daß sein Mund nur ein winziges Höchlein bildete, und schüttelte sehr langsam und gestrenge den Kopf. Der Arbeiter, der bis jetzt geschlummert hatte, grinselte breit und wohlgefällig und verneigte dadurch jedenfalls den Jörn der alten Dame und die Unangenehmheit meines Protectors, der etwas von verrotteten Zuständen brummete.

Das frohe Würfelstein daneben ließ sich in seiner unerschütterlichen Prüfung der Dinge nicht hindern; es fluchte mit Kennernisse ihrer Male in das Innere des neuen Geschicks, besaßte es sogar mit dem Knäuel des Gefangenen von außen und machte Anna Dorn auf einen Sprung im Borgellen aufmerksam. Der elegante, made Herr legte ostentativ die Beine übereinander, und kniff verächtlich die Lippen zusammen, als wollte er sagen: mit diesen niederen Klassen ist es eben unerbittlich, man kann ihnen nicht die einfachsten Prinzipien der Bildung begrifflich machen.

Der Gymnasist blinnte von einem zum andern, räusperte sich beständig, scharrte mit den Füßen, knippte mit den Fingern, strich sich den Kopf über dem Ohr und machte nachdenkliche, es sah ein trübsames Gesicht und schien endlich dadurch mit sich ins Kleine zu kommen, daß er die Augen schloß und den Kopf trauernd in die Glasfläche legte. Was endlich die junge Dame antreißt, so ererbte auch sie; doch war es nur der Jörn, der ihr das Blut in die Wangen trieb. Sie fand es niedrig und gemein, doch man über ein solch unbedeutendes Ereignis den Mund verzog oder die Nase räusperte oder schämte dreinsch. All das war ihr sicherlich in hohem Grade peinlich, aber sie vermochte nicht, darüber hinwegzugehen und das Benehmen der andern schädigste sie ein, machte sie gleichsam verzagt und nahm ihr all ihre Unbehagen.

Das alles hätte vielleicht erregungslos und in Frieden gegessen, wenn nicht ein Ereignis eingetreten wäre, das die Situation peinlicher, ja unerträglich gemacht hätte und den meisten der Anwesenden wie eine Katastrophe erschien. Der Wagen hielt und eine sehr dicke, vornehm gekleidete Dame stieg leuchtend ein; es war die Clara in der süßen Zukunft. Der Ausdruck von Besorgnis und Niedrigkeit, den ich sonst stets auf ihrem Gesicht bemerkt hatte, schien durch eine dicke Schicht von Schminke verhüllt, verändert. Ich empfand einen solchen Haß in meiner Seele gegen sie, daß ich unwillkürlich fluchen mußte. Sie machte ein zorniges Gesicht, weil man ihr nicht möglich Klug antwort, und als sie endlich sah, schickte sie sich mit dem Zerknirschung in. Kaum hatte sie den Utentenant gesehen, als er leiser, blaß wurde. Der made Herr verteilte sein Sinn nicht im dem Ausstrich seines Kopfes. Die süße Zukunft sah sich geheimerlich aus, zog früher die Frauen zusammen und gemalte plötzlich durch eine Bewegung des Kopfes Anna Dorn, die an allen Gliedern zitternd und mit zusammengepreßten Lippen klopfte. Auf ihren Knien zitterte das neue Geschick. Die süße Zukunft zuckte aus, als fülle sie einen fortpreisenden Schmerz. Ihr Gesicht, das alle Spuren menschlicher Organismen und Muskelformen trug, verzerrte sich plötzlich in Wut und Jörn. Sie ließ einen unterbreitenden Ruf des Erstaunens aus und machte sich dann mit dem ganzen Körper dem Mädchen zu, wobei sie den Gymnasialisten, der in Schweiß gebadet und mit niedrigergelegenen Wangen neben ihr saß, herab in die Seite schickte. Sie nahm ihre Vorgesetzte, fixierte den Kopf, und ihre Wangen wurden braunrot. Ist es möglich, daß zu etwas in einem civilisierten Staat sich ereignet? tief sie aus und nahm eine solche, je eine fast verzögerte Haltung an. Sie konnte sich offenbar in dem Gesicht des Glets vor einer sehr unehrenhaften Zurücklage, d. h. sie schien glänzend zu sein, daß sie öffentlich gegen eine derartige Verletzung des Ansehens-Gebühres zu protestieren Gelegenheit habe. Der Kirchner ließ ein berichtigendes Ergehen hören, der Utentenant war nahe daran, seine Schnurtrief zu zerreißen, der Kirchner jedoch fühlte von unglücklicher Begründung erfüllt, was kommen würde. Was sie ihm nicht, hatte die süße Zukunft auf die zwei höchsten Mädchen, die ihr gegenüber saßen, mit solcher Mühsal zu verweisen? Ah denn unter diesen Protectors jedes Knieschickselgeräusch? Hat man denn nicht vergessen, was man der Ehre seiner Mitbürger schuldig ist? Was fällt der Dirne eigentlich ein?

Ein allgemeines Kopfschütteln entstand und, jedenfalls ermutigt durch diese Zeichen des Bewalls und der Zustimmung, wachte die süße Zukunft: das arme junge Mädchen so heilig am Handgelenk, das es laut aufstiehe vor Schmerz und den neuen Kopf zur Erde fallen ließ, wo er in viele Scherben zerbrach. Der made Herr ließ die Stöße früher mit der Spitze seines Stiefels zur Seite, als seien sie etwas, das zu schmähen war, um es anzusehen zu können und wie um zu beweisen, daß er mit der empörenden Dame in keinem irgend welche einberufen hätte. Ich aber konnte mich nicht länger halten. Ich sprang hervor aus meinem Versteck, tratze auf die süße Zukunft los und fing an zu schellen, — ach meine lieben Freunde, so habe ich noch nie gebellt in meinem Leben. Das verlegte Übergeheitsgefühl der ganzen Hundswelt lag in meiner Stimme, und auch aus eurem Herzen, aus dem Herzen der Naturwelt, habe ich gehorchen. Aber man hat mich mit den Füßen gefoltert und ich gar mit dem bittren Trage eine schmerzliche Wunde an meinem linken Vorderfuß zu. O meine Freunde, warum ist es das Schicksal, das Übergeheitsgefühl auf dieser Erde, doch sie sich mit Fußtritten traktieren lassen muß?

Ich weiß nicht mehr, wie ich auf die Straße gekommen bin. An der Kirche am Markt hörte ich die Stimme der beiden Dame hinter mir; sie ging einen Augenblick an der Seite des milden, eleganten Herren und ich hörte sie mit offizierlich schmeichlerischer Stimme fragen: Nun Sie eiter Prinz, Sie kommen doch heute abend ein wenig zu uns?

Ach meine lieben Freunde, wie weh war mir's ums Herz. Ich hülfte den Miß, der durch das ganze Universtium gief und auch durch meine Seele. Und dazu blutete meine Nase und lächelte das verregnete Pfoster rot.

Zeitgenossen

Von
Emmanuel v. Bodman

Sagt: wandelt ihr noch immer
Im trüb'n Müßiggang?
Todt euch sein graauer Schimmer
Ein ganzes Leben lang?

Wütht ihr in euren Seelen
Noch so verzücht herum
Mit Federnessen? Skälten
Soll dies euch? Nicht nur stumm:

Ihr seht von einem Jammer,
Der Luft und Weh verzäfft.
Wir griffen längst zum Hammer
Und bauen an der Welt.

Ja, un're grauen Tage
Verbluten sauft und fern.
Hoch unsern Hammerfedlage
Leudtet ein klarer Stern.

Und wollen wir uns schlän,
Daß unser rotes Bey
Sich bäume, — seht, dann wähen
Wir einen grauen Schmer.



Das Karussell

Von G. Braunfollter

Am den Stützpfahl eines kleinen Karussells steht ein kleines Mädchen von höchstens fünf Jahren. Auch sie ist im Sonntagstaat, einem aus roten Plüschstücken und roten Tuch zusammengefügten Mädchen, aber die schmutzigen, lehm-braunen Füßchen sind nackt und kein Mädchen bedeckt die fadlosgelben Socken, die wir um das braunbraunete, romanig-geflüchtete herumhängen.

Der eine Arm hat den Polstzettel umschlungen, während die andere braune Hand von Zeit zu Zeit eine herzogensollene Zinnke aus dem ersten, großen Augen wuschelt. Der Mund verzieht sich hinwelen in schmerzvollem weifigen Zinnen, als wollte auch er dem Zeremeh Ausdrud verleißen.

Sie sieht hier schon so lange und sieht zu, wie all die andern Kinder jauchend froh auf den Pferden oder stillvergnügt lächelnd in den Schwanenwagen herumhären.

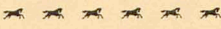
Nur dieses kleine, eintöde Karussell erregt ihr Interesse, nicht dräben die prächtigen und großen, in denen auf- und abwogende Schiffe oder hin- und hinabwogende Dörnerfächeln mit der weißen Schelle der Electricität herumhängen. Dies hier ist für sie bisweilen erreichbar, hier lobst es ja nur drei Pfennige, dräben aber bedarf es bisweilen eines Seiners. Freilich auch drei Pfennige! Wo sie hernehmen, wenn man sie nicht hat? Dieses Lebensräfel entlodt hier, vielleicht ein eriem Male in diesem kurzen Menschenleben, hinter Tränen.

Ein Herr tritt herzu und fragt: „Waram weinst du?“ Schüchtern schmiegt sie sich feher an ihren Pfahl, aber den Blick in den Boden und lechzt den schmutzigen Jünger in den Mund. Ob er neben ihr stehender kleiner, brauner, barfüßiger Junge ist, ich mag nicht.

Der Herr vertrauensvoll an und sagt ohne alle Umschläge: „Se komm nicht fahren?“ „Wahrschft du denn so gern fahren?“ Ein frammes, energisches Nicken, ein prächtiger Seitenblick. Er reicht ihr ein kleines Geldstück.

Der Jünger, ängstlich fragend, greift ihre Hand darnach, nißt im Bedenken der Scham, nur in dem des wärenden Staunens. Solche Ehre ergeht ihr ungewöhnlich. Das Karussell hält an. Wie die Augen der Kleinen verlangend hinüberhellen, wie untrüg die nackten Füßchen sich aneinander reiben, aber sie wagt noch nicht hinzugehen. Willst dich das Geld ihr doch nicht gesendet? „Ja, du darfst nun fahren, sogar zweimal!“ jagte der hinter ihr stehende Herr freudlich.

Sie springt behende aus das Tritretst hinauf, geht aber nicht verlegen zu dem Karussellmann und besahlt die Fahrt; er möchte sie sonst wieder hinunter jagen. Dann steigt sie auf eins der beiden Pferde. Als sie sich hinstreckt hat und den Bügel in die Hand genommen, schaut sie sich nach dem Zweiter um, und nun tritt auf das schmutzige Geschichtchen im Schen der untergehenden Sonne zum eriem Male an diesem Freitagstag ein Kinderlächeln.



DER TRIUMPH



DER KULTUR



Handk. C^ochen

(Abbildung von J. B. Engel)



Die Fremdenbriefe

(Aus einer Correspondenz)

Von **Gustav Guggi**

A madame la Baronne Sp. . . . Ischl.
Förfichthal, 10. Juli 1895.

Meine liebste Freundin!

... Da das denn! ich einmal eine Zeilun! Erstens redest es schon eine Woche lang, zweitens hör man jeden Tag eine neue Geschichte. Ich möchte Ihnen davon, meine liebe Freundin, mehrere Seiten voll schreiben, aber man hat das ja dort wie hier, und amüßig wird es nur, wenn man die Agierenden kennt. Eine Geschichte ist freilich recht ägerlich. Denken Sie sich, liebe Lola, der junge polnische Fürst, den man in dem reizenden Verberach mit der kleinen Alice von Wansberg hatte — Sie wissen wohl, meine Beste, daß ich sie bis zu ihrer Ehelich verlobt habe — also wieder fürst geht mit einer jungen Schauspielerin, die sich da neulich berüchtigt machte. Quelle impudense! Aber man soll niemand sein Himmelreich rauben. Man muß es sich ohnehin selber erwerben.

Meine Lola, das Schöne hier bleibt, doch nach der See. Man träumt bei den herrlichen Klagenheiten so gutlos verloren. Sie müssen aber auch wissen, daß ich vier aimable Auberger habe, und so meint auch der gute Zeller — Sie kennen ja den fremdbildigen Abo? — daß das von nichts anderem als eben von dem komme. Aber mit dem Zeller kann man sich nie aus. Er läßt so reizend, wie er die Wahrheit spricht. Ge es auch gleich. Ich finde dieses Leben an einem See so prächtig und fast pflanz. Ich muß Ihnen, wenn Sie wieder zu meinem Zorn in Wien kommen, auch meine Abendgänge zeigen. Es ist übrigens nicht viel davon, denn ich habe ein Verlöbniß.

A propos, weiß meine Lola, daß Ihre Herr Gemahl sich unter meinen vier Auberger befindet? Er wird bei aimable bleiben. Schreibt er Ihnen auch oft nach Zürich? Aber Sie müssen ihn noch hier lassen, die Luftveränderung schlägt ihm zu. Doch bitte keine Eierkücher, er weiß ja auch, was er der besten Fremden seiner Frau schuldig ist. Sie müssen ihn wirklich die besten Aufmerksamkeiten gönnen. Mit dieser kleinen Notiz ist für heute . . .

Ihre Sie vielmals umarmende Lizzi.

PS. Soeben holt mich Ihr Herr Gemahl zur Fahrt nach Loreto. Ich bin aufrechtig!

A madame la Baronne Sp. . . . Ischl.
Förfichthal, 20. Juli 1895.

(Fragment.)

... und natürlich antworte ich Ihnen deren wunderlichen Schreiben, daß Sie sich, meine liebe Lola, sehr angenut befinden und Ihre Erhabenheit nicht allzu idempörlich ist. Auch Ihr Gemahl, Viehlie, ist in seiner schönsten Laune und er wird fast übermüthig. Natürlich trug er mich ins Wort. Man wird das jetzt in die Mode bringen und alle Landungstöße wegstreichen. Ich bin nur auf die Hofart Wohlher neugierig. Die trägt doch keine.

Sie sehen, so unterhalten wir uns. Und wenn Sie sich nach Alois Gesundheits erkundigen — wie schon, daß Sie, liebe Lola, von mir die beste Auskunft über Ihren Herrn Gemahl erfahren! — so ist nur das Angenehme zu sagen. Ledig gedenten Sie ihn nur noch zwei Wochen hier zu lassen. Da heißt es nun freilich keine Zeit verlieren. Ubrigens, man sollte dem Stramen mehr Zeit lassen, wenn etwas gründlich werden soll. Und keine Kräfte im wahrhaftig nicht zu trüben. Ich weiß ja das von meinem Auberger. Ein fahren wir zwei hinaus, dann muß er plötzlich mitten in Sie einfallen. Wir bleiben dann eine Weile ruhig am Platz, und dann rudere ich zurück. Er hat übrigens keine Schindigkeit nach Zürich, nur nach Ihnen, liebe Lola.

Sie schreiben mir also, er möge sich nur erholen. Ob ihm das auch möglich wird . . .? Ich meine eben in dieser kurzen Zeit, liebe Lola! Man muß sich ja sehr bedenken und Sie kennen mich da, als meine beste Freundin, wie ich bin. Ganz gewiß nur um beide Zeit gehen.

Nicht wahr, der junge Hofmeister für Ihren herrlichen Wozl trifft ihren Geschmack? Ich weiß noch, wie Sie ratlos waren. Aber warum haben Sie sich nicht gleich an mich gewendet. Ich bin ja so gern beschliffen. Der Baron magt mir natürlich sehr den Hoy als Gast zu für meine Bemühungen. Es gilt das natürlich der Freundin ihrer dankbaren Frau. Sollte da meine liebe Lola eifersüchtig werden . . .

Ihre Sie vielmals umarmende und herzlich küßende Lizzi.

A madame la Baronne Sp. . . . Ischl.
Förfichthal, 26. Juli 1895.

(Fragment.)

... es verübt das befragte Herz einer Oathin, daß Sie, liebe Lola, Ihrem Mann den Urlaub auf eine Woche verlängern. Das ist doch schon etwas. Er sieht lieber jetzt etwas blässer aus. Wohlstand hat da wirklich nur die Schuld. Er bemüht sich junger um mich. Seine Dankbarkeit, mit der er mich überhäuft, ist zu groß. Er hat eben niemand hier als mich, der ihm die Langeweile vertreibt. Zudem regnet es bei absehblich, man ist im Zimmer und weiß wahrhaftig nichts anzuhängen. Dann erneuert wir die schönen Erinnerungen an die schönen Abendtage.

Mein Mann hat mich diese Tage da besucht, ist aber gleich fort, weil es für ihn hier gar nichts giebt. Ge ist ja wahr, der findet in Wien mehr Unterhaltung, und das muß man ihm vergönnen. Und was mochten jetzt Sie, meine Beste? Ich bin nur begnügt, daß Sie mit dem neuen Hofmeister zufrieden sind. Ich weiß, das ist ein recht handlicher Mensch. Er ist beinahe lässlich, ich und Sie wissen ja, man erkalbt sich bei öfters Hofmeister. . . . Aber mir scheint, ich müßte da nur eine kleine Notiz als Rede für Ihren pliantanten Scherz verüben. Sie meinen wirklich, daß ich den Baron Zellen, der besten

aller Fremdbildigen, abspenstig machen will? Nein möchte ich das, denn er ist so liebenswürdig. Aber jetzt einiger Zeit habe ich mich favori den Kopf hängen und ist traurig. Er hat Heimweh. Ich läßt es schon heraus. Ihnen schreibt er freilich nichts davon. Und er will jetzt fort, fort zu Weib und Kind. Man sollte ihm eigentlich befehlen, daß er hier bleibt. Mir freilich wird er kaum folgen. Und er sieht jetzt, wie gelangt, schlechter aus als im Anfang. Aber das Wohlbedienen kommt gewöhnlich erst bei der Nachkur, meint der gute Zeller.

Aho und Ihnen, liebe Lola, schlagt sich besser recht gut an. Man freut sich sehr über seinen Hofmeister, er ist mit ihm also auch zufrieden. Das gute Aho! Sie werden es doch nicht zu sehr antworten? No richtig, da freuzt mir ja der Wozl ganz reizend, daß ihn der Hofmeister immer allein läßt und daß er machen kann, was er will! Man soll wirklich die Kinder nicht antrengen! Ein nächster Brief folgt bald.

Ihre Sie unendlich liebende und vielmals küßende Lizzi.

PS. Sollte man Alois Stur nicht verlängern?

A madame la Baronne Sp. . . . Ischl.
Förfichthal, 27. Juli 1895.

(Fragment.)

... Und unsere Briefe müssen sich auf diese Art getrennt haben. Das ist schade. Bitte, namentlich PS zu beachten, Viehlie!

Wie ich Ihre, regnet es jetzt in Zürich aus. Das ist abscheulich. Pauvre Esplanade! Ach, aber dort! Und man erfindet sich die viel Unterhaltung. Sie haben also an eleganten Worten, meine liebe Lola, reichliches Vorrath. Und er sieht sie hübsch. Das sollte mich von einem Philologen nicht verzaubern. Und so kommt meine Lola, wie sie berichtet, nirgends hin und wohnt jetzt nur der Erziehung des lieben Alois — Sie müssen mit den süßen Frauen einmal leihen — und wohnt sich ebenso den schönen Küntzen, wo es nur gut ist, daß man einen solchen Hofmeister gefunden.

Das ist doch ein friedliches Zusammenleben! Diee Regentage sind so recht wunderbar für die Familie! Wohl? Habe ich nicht recht? Und nichts für Sie darin, nichts, nichts. Denken Sie nur manchmal an Ihre arme Freundin, die nun bald verlassen sein wird, da Alois — Sie erlauben, daß ich immer so freundschaftlich nenne — da Alois nun bald in den Schoß der Familie zurückkehren und dem Zusammenleben erst die rechte Weisheit verleihen wird. Ich und ich weiß, wie meine Freundin das erzieht!

Ihre Sie heißende Lizzi.

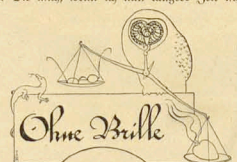
PS. Alois pakt soeben ein, Alois will abreisen. Er geht noch sehr, sehr angegriffen aus. Aber ich will nicht länger das ersehnte Glück, wo der Gatte fehlt, itoren.

A madame la Baronne Sp. . . . Ischl.
Förfichthal, 31. Juli 1895.

Meine Freundin!

Nur in Eile. Dank für das befragte eilige Telegramm. Schreibe gleich. Alois schon an Bahnhof gemeldet und mir mit schmerzlichen Bergen umgehert. Aber der Befehl von höchster Zufassung . . . Der Oathin natürlich hat er gehorcht. Der alte Suberzie verpfligt für ganz Mitteluropa das höchste Wetter. Da muß es ja kommen. Alois wird sich schließlich erholen. Grüßen Sie mir Wozl. Man wird froh sein, wenn man wieder das Zimmer verlassen kann. Ich fürchte das Zimmer wie einen Zehnal. Meine liebe Lola wird sich wohl keine Gange weile gelitten haben? Ich hoffe, daß mein Hofmeister sich auch hier bewahrt hat. Ihre allerbeste, Ihre vielmals umarmende Lizzi.

PS. Wenn meine Lola irgend eines Klates bedarf, möge Sie sich nur an ihre beste Freundin wenden. Alois behalte ich natürlich den ganzen Sommer da. Entschuldigen Sie mich, wenn ich nur längere Zeit nichts schreibe.



Verweilt, Novellen von Johannes Cotta. Eheforer, Roman von Johannes Cotta. Kollektion Dieckmann.

Der 'Simplicissimus' will keine Tageskritik treiben, er will nur exceptionelle Erscheinungen der Litteratur seiner Betrachtung unterziehen. Aber es giebt auch eine Exception im Schlechten. Cotta gehört nicht zu jenen Schriftstellern, die man ernst nehmen kann. Sein Reich ist die Phrase; sein Stil ist Bombast und Verlogenheit; seine Gestalten sind die Schatten von Schatten; seine Tendenz ist eine aufregliche und mit komischer Patension deren Trivialitäten zu einer tiefgründigen Bedeutung zu heben. Cotta ist das gefahrliche Kaulitzer zu halten, für das er sich ausgiebt. Man braucht in 'Eheforer' die Anschauungen des Autors über Schriftstellerei und über dichterisches Schaffen zu lesen — denn das es seine eigenen Ansichten sind, ist bei der unkenntlichen Subjektivität, die durchs in diesen Schriften herrscht, nicht zu bezweifeln — und man wird nie mehr im Leben nach einem Buch dieses Mannes Verlangen haben. Es ist eine eigene Sache um die Erfindung der Buchdruckerkunst.

J. W.

Ein Golgatha
 Roman von dem **Jahr 1870-1871**
 von **Ottavio Milonini**
 Uebersetzung von dem Jungstübigen
 Max. Lindberg von B. Schlögl
Preis 2 Mark
 in Leinwand gebunden

Kontinental-Phonograph

Deutsches Reichs-Patent A. Kötzow
 Uebertrifft fast Uebersetzung von wissenschaftlichen Reproduktionen aller Systeme aus Deutschland und Teutonia. Keine Kritikfänger Schallplatten.
 Keine kugelförmigen Schallplatten.
Ganz neu Mikro-phonograph System Kötzow
 März 1902, angemeldet am 1. Mai 1902, auf der Berliner General-Ausstellung (Vorgängerpatent im eigenen Patent).
 Leistung, sowie Ausstattung für Apparate auch in patentrechtlicher Hinsicht

Köhlitzow Phonograph-Fabrik
 Berlin N. 2, Treuenbühl.
 Photographien n. d. Leben.

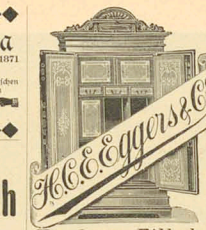


Bei Einfäulen bitten wir unsere
 Keder sich auf **Simplex-citiumm** bez. zu wenden.

Gicht.
 Zur Bereitung der so heilsamen (ärztlich empfohlenen) Kieferndampfbäder **Gicht, Rheum, Leiden und Nervenschwäche in der Latschenbitter-Bade-Extract**

von absolut sicherer Wirkung. Nur aus Frischgeröstetem Kieferndampfbäder Lager Treuenbühl, im Jahre 1890, im grossen Maßstab hergestellt sind die vorzüglichen Erfolge damit bekant. 1 Flacon für 1 Dod. Mk. 1.— (für Kinder die Hälfte).
F. Mayrhofer, München,
 Comeniusstrasse 16.
 Preis, Anordnung gratis u. frank.

Allgemeine Schwäche
Dr. med. Hommel's Haematogen
 (Zürich) im J. 1881. — In Österreich-Ungarn n. d. N. H. Hoopste in den Apotheken. Wenn nicht erhältlich, direkter Versand durch uns. **Literatur mit hundert von ärztlichen Gelehrten gratis und frank.**



H.C.C. & S. Cigaretten

Hamburg-Eilbek. Goldschrankfabrik.
 Eisenkonstruktionswerkstat., Kunst- u. Bauschlosserei.
 Lieferante für kaiserliche Höfe, Post- u. Zehnkassen.

Künstlerisches Geigenspiel
 (Violon-, Bratsche-, Cello- und Bass-) eines Klänge und absolut reiner Töne mit jedem in kürzester Zeit ergründet für die von erlernen, darunter **Pedal-Geige.**
 Beschreibung im gratis u. frank u. Henry F. Müller-Brasas, Hamburg 13.

Detectiv-Institut
 1. Gg. Grünwald-Straße 1.
Ludwig Windell, BERLIN, Schlossplatz 2.
 II. empfangt in Folge seiner langjährig. Praxis in einem Jahre u. Bohung u. d. hochst. Antokratie d. In- u. Ausl. zur Ermittlung u. Observation etc. gegen (Verstecktes) in ev. Bedingungen, Verbrechen mit allen Ländern. Bereit mehrere vielfachen Reisen in und nach Europa, sowie nach allen Erdteilen, um die Verbrechen in der Reiseleitung und Fremdenführung: **Spezialisten — Nachzahlung.**
 On parole français, English speaking.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in von 4-25 Pfg. per Stück.
Cigarren Importe v. 25 Pfg. bis M. 1.— per Stück.
 Russische, Türkische und ägyptische Cigaretten in der Freilage von 1-10 Pfg. per Stück.

Offene Cigaretten-Tabake in verschiedenen Preislagen.
Versand nach Auswärts gegen Nachnahme oder Vorweisung des Betrags.
Jos. Graefle, München.
 Amalienstr. 33.

LORELEY ist das beste Haarwasser der Welt
Phanzen-Präparat
 herzustellen. Nach 4-5 maligen Einreiben des Kopfes mit Loreley wird sofort ein vollständiges Verwachsen der Haare eintreten und es billiger als Haarwasser erfolgt. **Loreley-Haarwasser** sowie **Loreley-Haaröl** sind in allen Apotheken und in jeder Parfümerie vorrätig.
Ein Kahlkopf
Ein Haarausfall
Keine Schminne.
 Schuppenbildung.
 Ausführliche Prospekte mit Aufzählung hervorragender Ärzte und verord. Ergebnisse. Chemiker-Erklärung und Analyse des Haarwachstums. Versand gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme des Betrags von Mk. 2.— per Flasche franko.
Dr. Hugo Müller,
 Bernth N., Chaussee Str. 2.
 Central-Depot: **HUGO MÜLLER**, Bernth N., Chaussee Str. 2.

Steinhacher's Kur-u. Wasser-Heilanstalt
 — gegründet 1838
 Wilm 1903
 Baden 1904.

Bad Brunthal in München.
 Anstalt des Dr. Lahann, individuelle ärztliche Behandlung. Sorgfältige Diät. Billige Preise. Bäder alle Tage.
Prospekte kostenlos.

Vorzüglihe Heilerfolge bei Verwachsung, Nerven-, Stoff-, Kräfte- und chronischen Krankheiten.
Herren-

Simplexims-Album

No. 1—13 elegant broschiert
 farb. Umschlag. Zeichnung von Reznick
Preis: 1 Mk. 25 Pf.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.



Sobhan erfrischen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Björnstjerne Björnion
Über unsere Kraft
 Schaufpiel in zwei Teilen
Preis 5 Mark. — Elegant gebunden 4 Mark 50 Pf.
 „Über unsere Kraft“ ist wohl das bedeutendste Drama der letzten Jahre. Es ist eine wahrhaft bewundernswürdige Arbeit, deren jedes Wort sorgfältig überdacht und jeder Satz mit geschickter Hand geformt ist.
 Frühler erfahren: **Reze Zubehörlings.** Preis 3 Mk. Geb. 4 Mk. 50 Pf.

The Continental Bodega Company.
 Geschäftlich gegründet.
 Direction für Deutschland, Oesterreich, Skandinavien und die Schweiz.
Frankfurt am Main
 — Rossmarkt 14. —
 Filialen:
 Berlin, Ecke Friedrichstr., Mittelstrasse, Alexanderstrasse 21,
 Jerusalemsstrasse 14,
 Prinzessinnenstrasse 14,
 Bremen, Bremerstrasse 20,
 Breslau, Schulzenhofstrasse 27, Ecke Bergstrasse,
 Dresden, Ecke Prager- u. Waisenmarkt,
 Leipzig, Neugäßchen 29,
 Frankfurt a. M., Schillerplatz 2, Ecke
 Leipzigerstrasse u. Rathhausmarkt,
 Hanover, Ecke Plan- u. Rathhausmarkt,
 Köln, Ecke u. Brodegraben,
 Special-Filiale: Brannschwigg, Reichsplatz 20,
 Köln, Hochstrasse 16,
 Königsberg i. Pr., Ecke Kastanienstr. u. Altherrlicher Langgasse,
 Leipzig, Grödenstraße 29, gegenüber
 Neuschloß,
 Magdeburg, Alte Drieschstrasse 10,
 München, Neubaustadtstrasse 19, Platz 7.

Sobhan erfrischen: **Henri Hben Catilina**
 Drama + 4. Tausend + Preis 1 Mark 50 Pf.
 Catilina in Hben's erstem Drama. Das Drama hat großen Eindruck machen in der jugendlichen Welt, was wegen seiner die Zeitgenossen empfunden. Gerecht spricht der (erstem Drittel) Hben's Drama, ein Element mitgeben, das einen interessanten Beitrag zu seiner Biographie bietet.
Herbert zu haben.

Erfindungen etc.
 geschützt, verwerflich, **Civilingenieur Dickmann BERLIN, c.**
 beutet aus! Carl-Maria-Dring, Neurath u. Annas, N. W. Sedelstr. 7
 Modellbauanstalt, Rat und Prospekte gratis.

Sobhan erfrischen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
1848
 Briefe von und an Georg Herwegh
 herausgegeben von Marcel Herwegh
 87. ca. 23 Bogen. Preis 1 Mark.

Nocturno

Der Nachtwind zittert schmeichelnd durch das Rohr,
Vom Garten duften schwer Jasmin und Gladiol,
"Ich karte dich im Raub — o komm herüber,
Für Marmortrepp'" Leis gibt das Gitterbor.
Der Nachtwind zittert schmeichelnd durch das Rohr.

Der Nachtwind flüfter kofend um das Geot,
Der See liegt still, „Ergieß dich meiner Luft,
Den schlanken Leib, die junge, weiße Brust,
Den süßen Nacken, deine Lippen rot —“
Der Nachtwind flüfter kofend um das Geot.

Der Nachtwind schauert weinend durch das Rohr,
Die Stunden fliehn: „komm meine nicht, mein Kind,
Wir klah und halt die lieben Wangen find —“
Der Mond scheint grell, Leis gibt das Gitterbor.
Der Nachtwind schauert weinend durch das Rohr.

Nori Dollmüller

